



Bevölkerung sieht klaren Nutzen der Genom-Editierung

Weniger Pestizide und mehr regionale Produkte

Projektteam

Lukas Golder: Co-Leiter

Dr. Tobias Keller: Projektleiter und Teamleader Data Analytics

Luca Keiser: Junior Data Scientist

Jenny Roberts: Junior Data Scientist

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 04. Oktober 2024

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	Mandat	4
1.2	Befragungskonzept und Methode	4
2	AUSGANGSLAGE	6
3	GENOM-EDITIERUNG	11
4	SYNTHESE.....	19
5	ANHANG	21
5.1	gfs.bern-Team	21

1 Einleitung

1.1 Mandat

gfs.bern hat die Studie **GENOM-EDITIERUNG** im Auftrag von swiss-food.ch durchgeführt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Frage, inwiefern diese Technologie in der Schweizer Bevölkerung akzeptiert wird.

Im Zentrum der Studie steht die eher neue Technologie der Genom-Editierung. Dabei wurden Fragen zur Anwendung, Nutzung und zur Akzeptanz dieser Technologie im Vergleich zu anderen Technologien gestellt. Die Studie basiert auf einer vorherigen Studie mit ähnlichem Fokus von 2021.

1.2 Befragungskonzept und Methode

Die vorliegenden Studienergebnisse basieren auf einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage von final 1'060 Stimmberechtigten, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind. Sie wurden über das hauseigene Onlinepanel "Polittrends" befragt. Nach der Prüfung der Daten wurden neun qualitativ ungenügende Online-Interviews zur Erhöhung der Datenqualität ausgeschlossen (ursprüngliches n=1'069). Die drei Sprachregionen waren leicht disproportional in der Stichprobe vertreten, um auch in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz eine solide Datenbasis zu gewährleisten. Für die Analyse wurden die Antworten gemäss Alter/Geschlecht nach Sprachregion, Kanton, Siedlungsart, Bildung, Partei und dem Abstimmungsverhalten bei der Pestizidinitiative gewichtet. Damit wird die reale Struktur der Schweizer Stimmbevölkerung in den Auswertungen widerspiegelt.

Die Befragung fand zwischen dem 26. August und dem 6. September 2024 statt. Bei einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent beträgt der Stichprobenfehler ± 3.0 Prozentpunkte.

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeber	swiss-food.ch
Grundgesamtheit	Grundgesamtheit Schweizer Stimmbevölkerung, die einer der drei Landessprachen mächtig ist
Datenerhebung	Online via Online-Panel "Polittrends"
Art der Stichprobenziehung	online: quotierte Stichprobe nach Alter x Geschlecht x Sprachregion
Gewichtung	Alter/Geschlecht nach Sprachregion, Kanton, Siedlungsart, Bildung, Partei, Abstimmungsverhalten Pestizidinitiative
Befragungszeitraum	vom 26. August bis 6. September 2024
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1060 (n DCH = 745, n FCH = 252, n ICH = 63) vor Qualitätskontrolle N = 1'069 (n DCH = 750, n FCH = 253, n ICH = 66)
Stichprobenfehler	±3.0 Prozentpunkte bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern

Bei einer Stichprobe entscheiden zwei Faktoren über die Qualität der später gewonnenen Aussagen massgeblich mit: Erstens wird die Datenqualität über die Grösse des **STICH-PROBENFEHLERS** definiert. Dieser weist die Irrtumswahrscheinlichkeit und die Irrtumsgrösse einer getroffenen statistischen Aussage aus. Der Stichprobenfehler ist von der Grösse der Stichprobe und der Basisverteilung der Variable in der Bevölkerung abhängig, wobei der Fehler kleiner wird, je grösser die Stichprobe ist. Zweitens setzt man bei der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent beziehungsweise eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent. Das bedeutet, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent so in der Bevölkerung vorhanden ist.

Tabelle 2: Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	±3.1 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte
Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.		

©gfs.bern

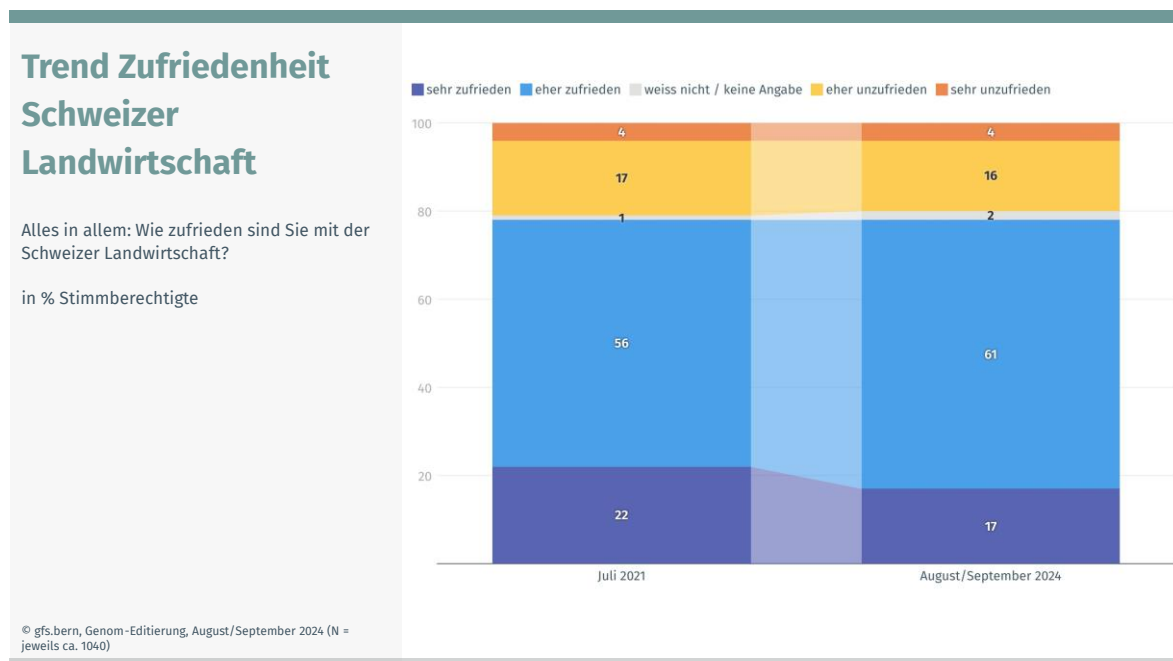
2 Ausgangslage

Die Schweizer Bevölkerung hatte schon seit jeher eine enge Beziehung zur Landwirtschaft, da sie zum Beispiel das Landschaftsbild prägt und zur Identität der Schweiz beiträgt. Insofern ist auch wenig überraschend, dass fast alle Schweizer Stimmbürger:innen grundsätzlich mit der Schweizer Landwirtschaft zufrieden sind.

Die grundsätzliche Zufriedenheit der Stimmbürger:innen mit der Schweizer Landwirtschaft fällt auch 2024 hoch aus (78%). 17 Prozent sind sehr zufrieden und rund drei Fünftel geben an, eher zufrieden zu sein. Vor drei Jahren betrug der Anteil der eher/sehr Zufriedenen ebenfalls 78 Prozent.

Ein minimaler Unterschied zu 2021 liegt darin, dass etwas weniger Personen «sehr zufrieden» sind (-5 Prozentpunkte [Pp.]) und etwas mehr dafür «eher zufrieden» (+5 Pp.). Nur 1 Prozentpunkt weniger Personen sind «eher unzufrieden», was aber ein Unterschied im Fehlerbereich ist und entsprechend vernachlässigbar ist.

Grafik 1

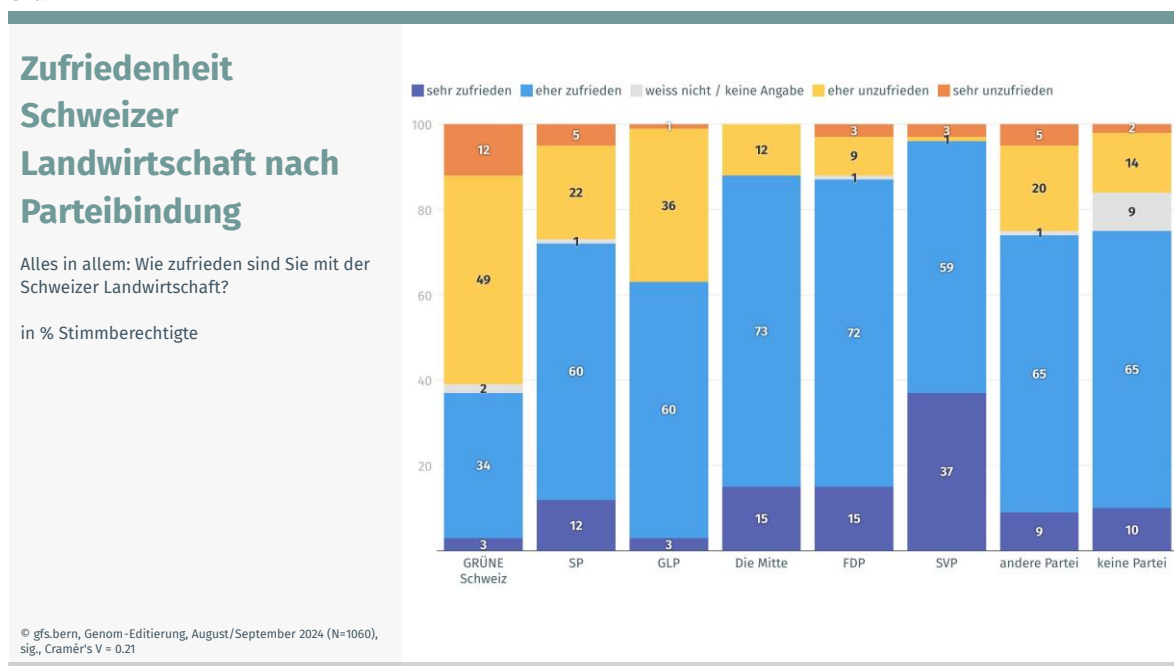


Die grosse Zufriedenheit bleibt auch fast in allen Untergruppen bestehen, wenn die Frage nach Partei aufgeschlüsselt wird.

Dabei fallen zwei Gruppen besonders auf: Personen, die mit der SVP sympathisieren, sind zu 37 Prozent sehr zufrieden und 59 Prozent eher zufrieden mit der Schweizer Landwirtschaft. Am anderen Ende der Zufriedenheitsskala und des politischen Spektrums liegen Sympathisierende der Grünen, die «nur» zu 37 Prozent sehr/eher zufrieden sind. 61 Prozent von ihnen sind sehr/eher unzufrieden.

Während die Grünen-Sympathisierenden die einzigen sind, bei denen eine Mehrheit unzufrieden ist, sind alle anderen Parteien mehrheitlich zufrieden: Bei den SP-Sympathisierenden sind 72 Prozent zufrieden, bei GLP-Sympathisierenden 63 Prozent, bei Mitte-Sympathisierenden 88 Prozent und FDP-Sympathisierenden 87 Prozent. Auch bei Personen, die keine der sechs grossen Parteien nah gegenüberstehen oder keine Partei sympathisch finden, ist die Mehrheit mit der Schweizer Landwirtschaft zufrieden. Im Vergleich zu 2021 ist der Anteil der Unzufriedenen bei den Grünen deutlich angestiegen (+10 Pp.). SP-Anhänger:innen sind hingegen zufriedener als vor drei Jahren (+12 Pp.).

Grafik 2



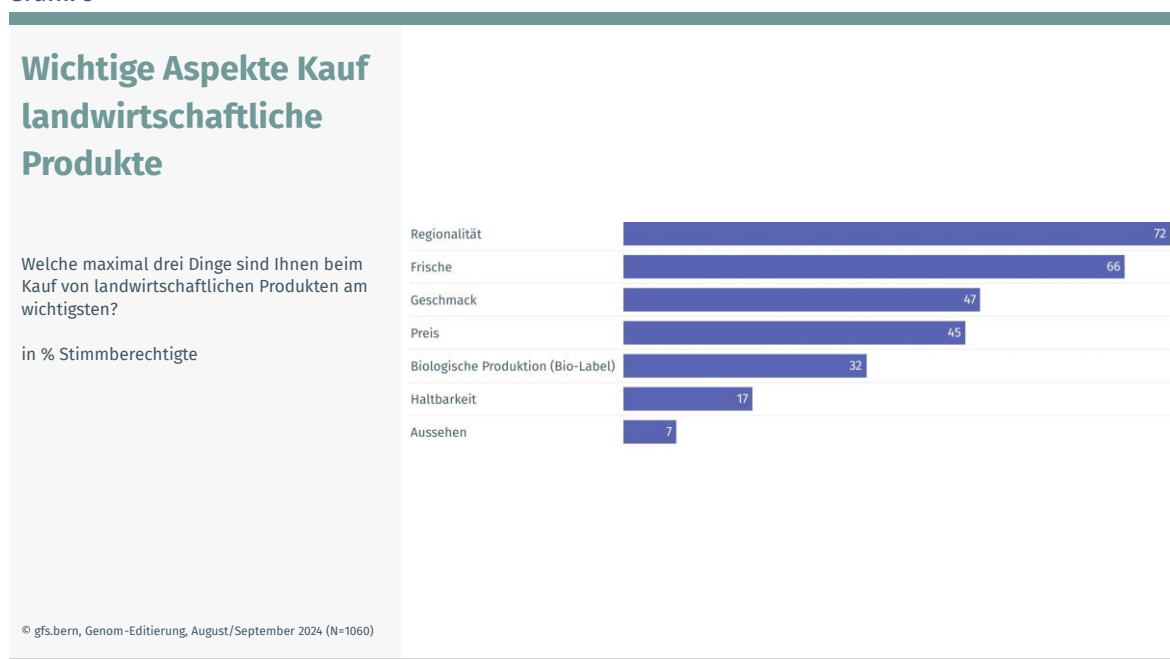
Danach gefragt, welche drei Aspekte beim Kauf von landwirtschaftlichen Produkten am wichtigsten sind, sind das Regionalität, Frische und Geschmack (und fast gleichauf mit Geschmack auch der Preis).

In Zahlen sind Regionalität und Frische die klar wichtigsten Elemente: 72 Prozent der Stimmbürger:innen zählen die Regionalität zu den wichtigsten Kriterien. 66 Prozent finden auch die Frische eines der drei wichtigsten Elemente.

47 Prozent nennen den Geschmack, 45 Prozent den Preis. Damit teilen sich diese beiden Dinge den dritten Platz, da sie so nahe beieinander liegen.

Die biologische Produktion folgt erst an fünfter Stelle (32%). Die Befragten geben an, die Haltbarkeit der Produkte (17%) sowie deren Aussehen (7%) am wenigsten zu priorisieren.

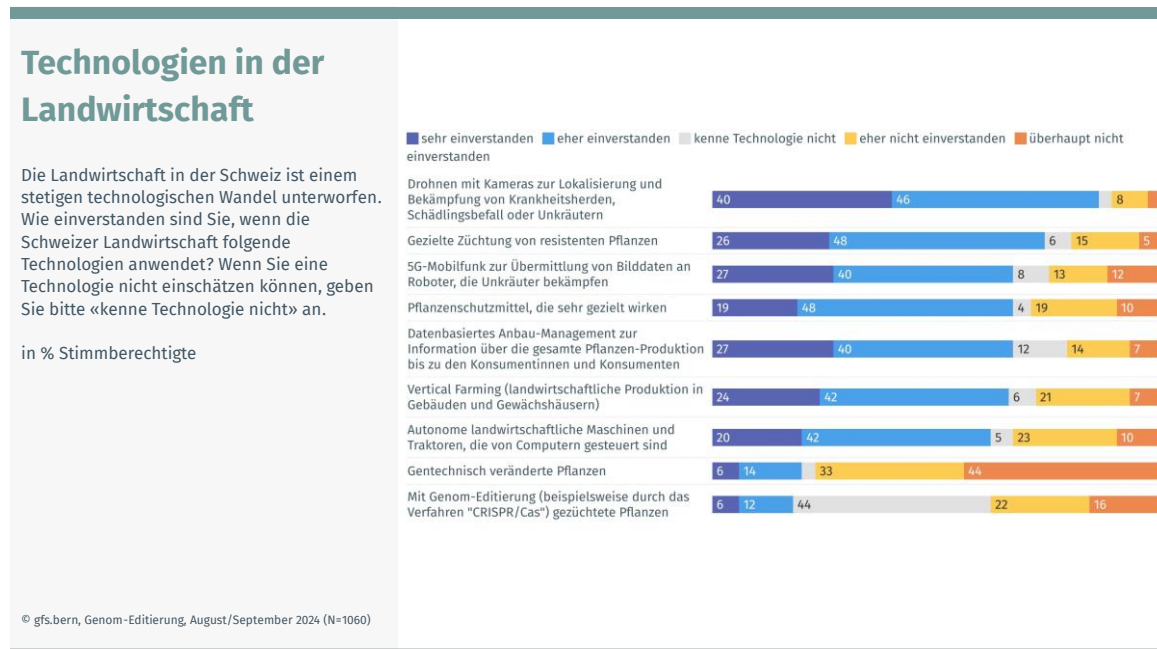
Grafik 3



Die Schweizer Landwirtschaft ist – wie die gesamte Gesellschaft – einem stetigen technologischen Wandel unterworfen. In diesem Bereich kommen immer wieder neue Technologien auf, die für die Landwirtschaft von Nutzen sein könnten. Die Stimmberechtigten sind mehrheitlich offen für neue Technologien in der Schweizer Landwirtschaft. Die meisten Technologien werden ähnlich bewertet wie 2021 (Grafik 4 zeigt den Stand 2024 und Grafik 5 den Vergleich zwischen 2021 und 2024):

- Am meisten Zustimmung erhält auch dieses Jahr der Einsatz von Drohnen zur Lokalisierung und Bekämpfung von Krankheitsherden (86% sehr/eher einverstanden, +0 Prozentpunkte [Pp.]).
- An zweiter Stelle rangiert wieder die gezielte Züchtung von resistenten Pflanzen (74%). 2021 war der Wert etwas höher (79%).
- Rund zwei Drittel der Stimmberechtigten befürworten jeweils datenbasiertes Anbau-Management (67%), gezielt wirkende Pflanzenschutzmittel (ebenfalls 67%), Vertical Farming (66%) sowie den Einsatz von 5G-Mobilfunk für Roboter, die Unkraut bekämpfen (67%). Die Zustimmung für datenbasiertes Anbau-Management fällt etwas tiefer aus als vor drei Jahren (-6 Pp.), während mehr Personen angeben, mit der landwirtschaftlichen Nutzung von 5G-Technologien (+4 Pp.) einverstanden zu sein. Letzterer Punkt ist vor allem darauf zurückzuführen, dass weniger Befragten angeben, die Technologie nicht zu kennen (-3 Pp.).
- 62 Prozent der Stimmbevölkerung sind mit der Anwendung von autonomen landwirtschaftlichen Maschinen einverstanden (+1 Pp.).
- Die spontane Zustimmung bei gentechnisch veränderten Pflanzen (20%, -4 Pp.), aber auch für genom-editierte Pflanzen (18%, -4 Pp.) fällt tief aus. Der grosse Unterschied ist aber, dass die Gentechnik von den allermeisten bewertet werden kann, die Genom-Editierung hingegen den meisten nicht bekannt ist (44%, -1 Pp., kennen die Technologie nicht). Der Anteil Personen, die die Technologie negativ bewerten ist, ähnlich hoch wie bei anderen, eher akzeptierten Technologien (z.B. «autonome Maschinen»).

Grafik 4



Grafik 5

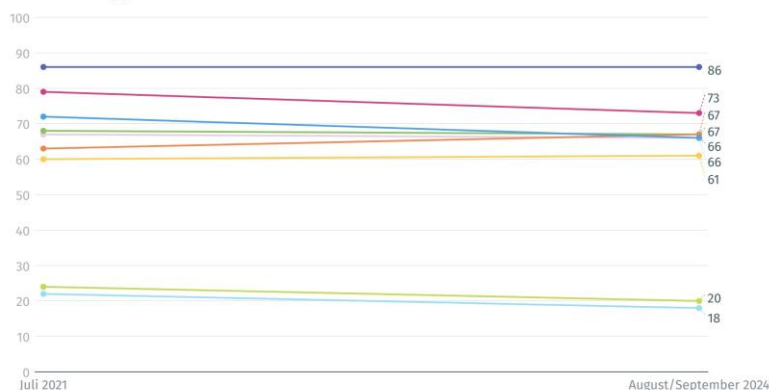
Trend Technologien in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in der Schweiz ist einem stetigen technologischen Wandel unterworfen. Wie einverstanden sind Sie, wenn die Schweizer Landwirtschaft folgende Technologien anwendet? Wenn Sie eine Technologie nicht einschätzen können, geben Sie bitte «kenne Technologie nicht» an.

in % Stimmberechtigte, Anteil "eher/sehr einverstanden"

© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N = jeweils ca. 1040)

— Drohnen mit Kameras zur Lokalisierung und Bekämpfung von Krankheitsherden, Schädlingsbefall oder Unkräutern.
— Gezielte Züchtung von resistenten Pflanzen. — Pflanzenschutzmittel, die sehr gezielt wirken. — 5G-Mobilfunk zur Übermittlung von Bilddaten an Roboter, die Unkräuter bekämpfen. — Datenbasiertes Anbau-Management zur Information über die gesamte Pflanzen-Produktion bis zu den Konsumentinnen und Konsumenten. — Vertical Farming — Autonome landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren, die von Computern gesteuert sind. — Gentechnisch veränderte Pflanzen — Mit Genom-Editierung gezüchtete Pflanzen



Unbekannte Genom-Editierung: Wie vor drei Jahren sind sehr viele Personen nicht vertraut mit dem Prinzip der Genom-Editierung. Entsprechend fällt die spontane Akzeptanz dieser Technologie auch tief aus.

Insgesamt sind die Schweizer:innen offen für verschiedene technologische Neuerungen in der Landwirtschaft – der Anteil der Totalskeptiker:innen ist klein. Die Stimmberechtigten sprechen sich nur weiterhin klar gegen gentechnisch veränderte Pflanzen aus.

3 Genom-Editierung

Nach einer kurzen Erklärung der Genom-Editierung beurteilen die Stimmberechtigten diese Technologie deutlich wohlwollender. Eine Mehrheit von 64 Prozent (+1 Pp.) ist der Meinung, dass die Genom-Editierung sehr oder eher nützlich ist.

Personen unter 40 Jahren beurteilen die Technologie häufiger als nützlich (71%) als Personen zwischen 40 und 64 Jahren (63%) oder Stimmberechtigte ab 65 Jahren (59%). Stimmbürger:innen mit einem hohen Bildungsstand sind eher dafür (73%) als solche mit einem mittleren (59%) oder tiefen (57%) Bildungsniveau. Zudem beurteilen Männer (72%) die Nützlichkeit höher als Frauen (57%).

Anhänger:innen aller Parteien empfinden die Genom-Editierung mehrheitlich als nützlich. Am tiefsten fällt die Zustimmung an den politischen Polen aus: Bei den Grünen sind es 55 Prozent, bei SVP-Sympathisierenden 58 Prozent. GLP- (81%) und FDP-Anhänger:innen verzeichnen die höchste Zustimmung (77%).

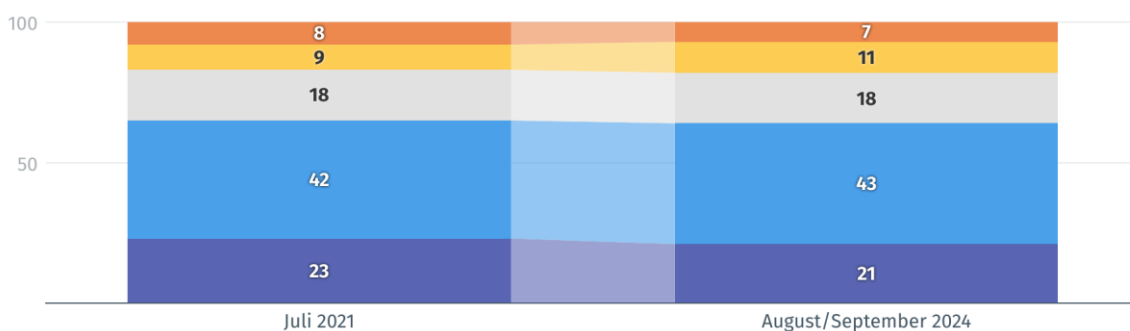
Grafik 6

Trend Spontane Beurteilung Genom-Editierung

Nun gehen wir etwas näher auf die Genom-Editierung ein. Diese neuere wissenschaftlich anerkannte Technologie erleichtert die Züchtung von Pflanzen, die beispielsweise gegen bestimmte Krankheiten resistent sind. Genom-editierte Pflanzen lassen sich kaum von konventionell gezüchteten Pflanzen unterscheiden, kommen aber im Gegensatz zu herkömmlichen Züchtungsmethoden ohne radioaktive Bestrahlung oder chemische Behandlung aus. Eine Anwendungsform ist die Genschere – auch teilweise als Crispr/Cas bekannt. Die Genschere ermöglicht im Gegensatz zu herkömmlichen Züchtungsmethoden eine zielgenaue und viel schnellere Veränderung am Genom. Auch in der Natur geschehen ständig Erbgutveränderungen (Mutationen), allerdings nicht gezielt. Wie beurteilen Sie die Genom-Editierung spontan?

in % Stimmberechtigte

■ sehr nützlich ■ eher nützlich ■ nicht beurteilbar ■ eher nicht nützlich ■ überhaupt nicht nützlich



© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N = jeweils ca. 1040)



Wenn die Genom-Editierung erklärt wird, gibt es grundsätzlich eine positive spontane Beurteilung. Mit einer Zustimmung von rund zwei Dritteln ist sie gleich akzeptiert wie zum Beispiel die allermeisten anderen Technologien wie z.B. datenbasiertes Anbau-Management, gezielt wirkende Pflanzenschutzmittel, Vertical Farming oder den Einsatz von 5G-Mobilfunk für Roboter, die Unkraut bekämpfen.

Es gibt durchaus verschiedene Arten, Pflanzen zu züchten. Hierbei kann zwischen Mutationen mit Genom-Editierung, zufälligen Mutationen, Mutationen mit chemischer Behandlung oder mit radioaktiver Behandlung unterschieden werden.

Die Meinungen zu verschiedenen Arten der Pflanzenzüchtung fallen klar aus: Drei Fünftel der Stimmbevölkerung betrachten es als sehr oder eher zielführend, genetische Mutationen gezielt mit der Genom-Editierung auszulösen. Nur ein Viertel ist der Meinung, dass man auf zufällige Mutationen warten sollte. Noch weniger Stimmbürger:innen finden das Auslösen von zufälligen Mutationen mit chemischer (14%) oder radioaktiver (11%) Bestrahlung zielführend.

Im Vergleich zu anderen Züchtungsmethoden wird die Genom-Editierung also als deutlich sinnvoller betrachtet. Diese Beurteilung ist interessant, denn die Stimmbevölkerung spricht sich gegen diejenigen Züchtungsarten aus, die heute üblicherweise verwendet werden (auch im Bio-Bereich). Die Skepsis ist bei der Genom-Editierung geringer, obwohl diese Züchtungsart in der Schweiz noch nicht erlaubt ist.

Grafik 7



Neben der spontanen positiven Beurteilung zur Genom-Editierung und der guten Beurteilung der Züchtung mit einer Genom-Editierung im Vergleich zu anderen Züchtungsarten, sieht die Stimmbevölkerung auch den Nutzen der Genom-Editierung im Anbau respektive beim Einsatz von genomeditierten Nutzpflanzen.



Die Stimmberechtigten sehen grossmehrheitlich den Nutzen von genom-editierten Nutzpflanzen, wenn dadurch weniger Pflanzenschutzmittel verwendet werden müssen und einheimische Sorten geschützt werden.

Im Vergleich zu 2021 werden die verschiedenen Aussagen zum Nutzen im Anbau oder im Einsatz von genomeditierten Nutzpflanzen sehr ähnlich bewertet.

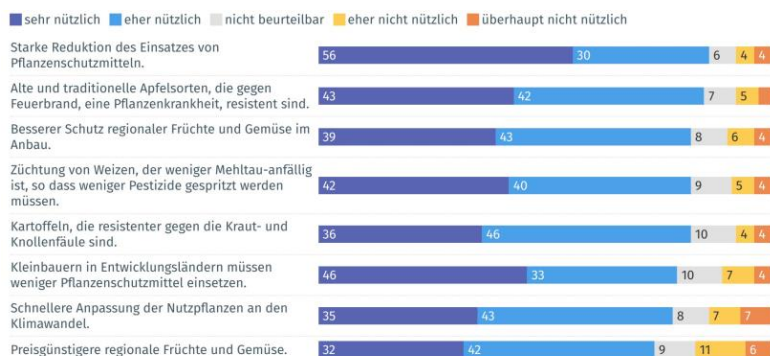
- 86 Prozent finden genom-editierte Pflanzen nützlich, wenn der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln stark reduziert werden kann (+6 Pp.). Das gilt zum Beispiel beim Züchten von Weizen, der weniger Mehltau-anfällig ist (82%, +1 Pp.), von Kartoffeln, die resistenter gegen die Knollenfäule sind (82%) oder beim geringeren Einsatz von Pestiziden durch Kleinbauern in Entwicklungsländern (79%, -1 Pp.).
- 85 Prozent befürworten die Genom-Editierung für die Bewahrung von traditionellen Apfelsorten (+3 Pp.). Beim besseren Schutz regionaler Früchte und Gemüse sind es 82 Prozent (+3 Pp.).
- Der Einsatz von genom-editierten Pflanzen, die sich schneller an den Klimawandel anpassen können, wird ebenfalls grossmehrheitlich als nützlich betrachtet (78%, -2 Pp.). Beispielsweise wird es als sinnvoll angesehen, Getreide mit stabileren Halmen zu züchten, das bei Stürmen nicht zerstört wird (71%, -4 Pp.). Der Anteil derjenigen, welche nicht beurteilen können, ob die Anwendung von Genom-Editierung für stabileres Getreide nützlich ist, hat allerdings zugenommen (11%, +5 Pp.).
- Für 74 Prozent sind günstigere Preise für regionale Produkte ein Grund, die Genom-Editierung einzusetzen (+5 Pp.).
- 70 Prozent befürworten die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln in Entwicklungsländern mit essenziellen Vitaminen (-3 Pp.).
- 69 Prozent sehen in der Genom-Editierung eine Möglichkeit, Food Waste zu verringern durch längere Haltbarkeiten (-1 Pp.).
- 60 Prozent befürworten die Herstellung von Inhaltsstoffen für Medikamente mithilfe der Genom-Editierung.
- Die Züchtung von Weizen mit weniger Gluten für Menschen mit Allergien oder Unverträglichkeiten wird von 55 Prozent als nützlich betrachtet.
- Schliesslich sind 54 Prozent der Stimmberechtigten überzeugt, dass die Genom-Editierung günstiger als herkömmliche Gentechnik und damit auch für KMUs machbar ist (-3 Pp.).

Grafik 8

Nutzen Anbau/Einsatz genomeditierte Nutzpflanzen (1/2)

Wir haben hier einige Anwendungen von genomeditierten Pflanzen gesammelt. Wie nützlich ist der Anbau oder der Einsatz von genomeditierten Nutzpflanzen bei den folgenden Beispielen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N=1060)

Grafik 9

Nutzen Anbau/Einsatz genomeditierte Nutzpflanzen (2/2)

Wir haben hier einige Anwendungen von genomeditierten Pflanzen gesammelt. Wie nützlich ist der Anbau oder der Einsatz von genomeditierten Nutzpflanzen bei den folgenden Beispielen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N=1060)

Die meisten Argumente für den Einsatz der Genom-Editierung stossen auf breite Zustimmung. Sehr viel Zustimmung erhalten vor allem Argumente, die den **GRUNDSÄTZLICHEN, RECHTLICHEN RAHMEN DES EINSATZES DER GENOM-EDITIERUNG** betreffen:

- Drei Viertel der Stimmberechtigten sind damit einverstanden, dass die Risiken der Technologie im Einzelfall beurteilt werden sollten – und nicht mit einem generellen Verbot (+3 Pp.).
- Nur noch rund ein Drittel der Stimmbevölkerung vertritt die gegenteilige Ansicht, dass menschliche Eingriffe in das Erbgut von Pflanzen grundsätzlich verboten werden sollten (35%, -7 Pp.).
- Für 68 Prozent hat die Schweizer Landwirtschaft einen Nachteil, wenn sie im Gegensatz zur EU nicht von den Vorteilen der Technologie profitieren kann.
- 60 Prozent finden, dass solange die Genom-Editierung verboten ist, es schwierig ist, die Vor- und Nachteile korrekt einzuschätzen.

ÖKOLOGISCHE ARGUMENTE stossen auf viel Zustimmung:

- 73 Prozent der Stimmbürger:innen sehen die Genom-Editierung als Vorteil, weil resistenterere Pflanzen zu reduzierten Importen aus dem Ausland führen.
- 68 Prozent sind der Meinung, dass die Genom-Editierung den Einsatz von Pestiziden verringern kann (+4 Pp.).
- Fast ebenso viele denken, dass resistenterere Nutzpflanzen Food Waste auf dem Acker verringern könnten (67%).
- Eine Mehrheit findet auch, dass das geltende Verbot die Anpassung der Schweizer Landwirtschaft an den Klimawandel verhindert (55%, +0 Pp.).
- Dank der Genom-Editierung würde reduzierte Anbaufläche die Biodiversität fördern (53%).

Bei zwei eher **PRAGMATISCHEN ARGUMENTEN** gibt es nur eine knappe Mehrheit:

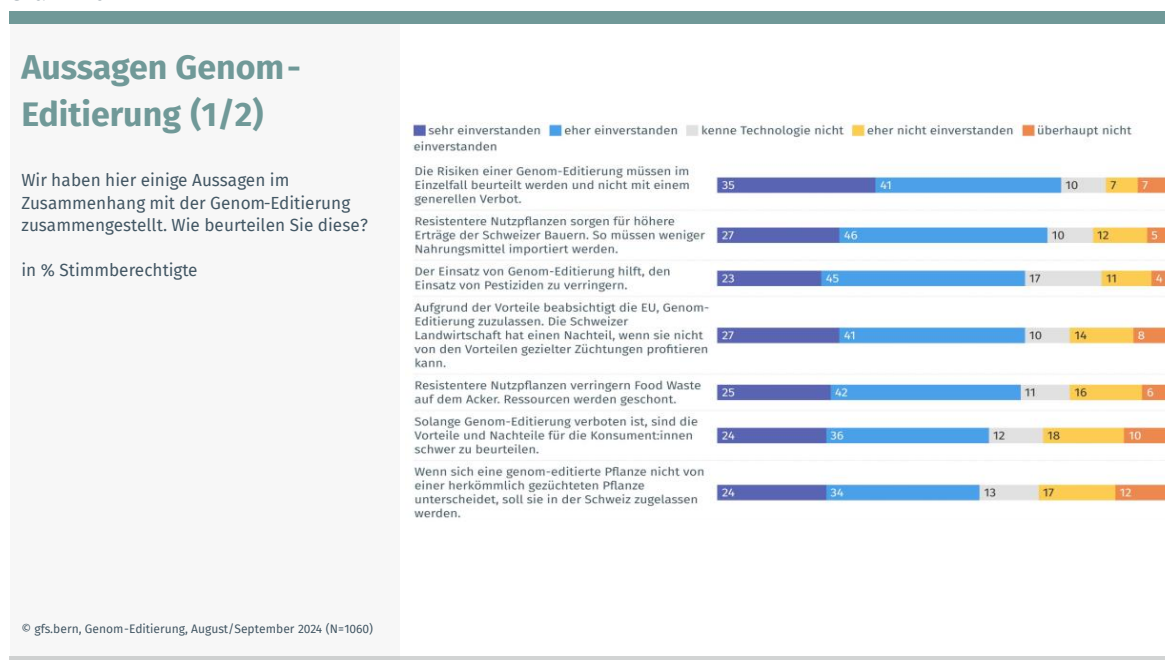
- 58 Prozent denken, dass genom-editierte Produkte in der Schweiz zugelassen werden sollten, wenn sie sich nicht von herkömmlichen Produkten unterscheiden (-3 Pp.).
- Für 56 Prozent ist die Genschere nichts anderes als moderne, gezielte Züchtung (-2 Pp.).

Die Stimmbürger:innen sind hingegen gespalten, was **MEDIZINISCHE ANWENDUNGEN** der Genom-Editierung angeht, beispielsweise gegen AIDS. Die Hälfte ist damit einverstanden. Vor drei Jahren waren es noch 56 Prozent, wobei der Unterschied dadurch entsteht, dass mehr Personen angeben, die Technologie nicht zu kennen (+6 Pp.). Bei der Anwendung der Technologie am Menschen ist die Bevölkerung vorsichtiger.

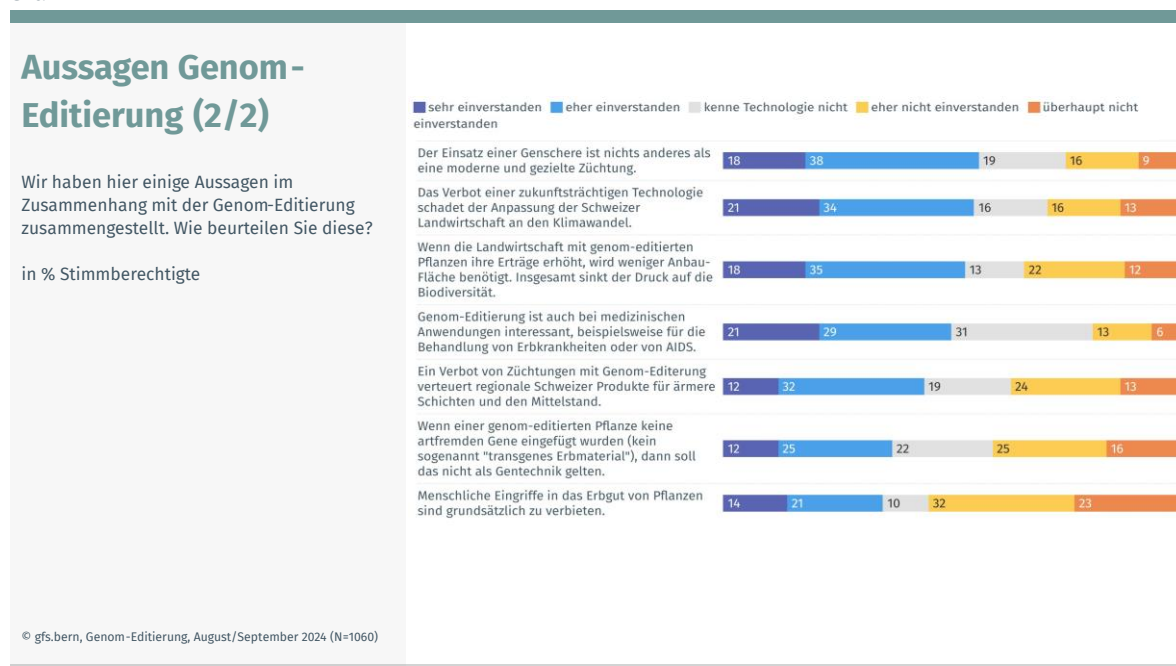
Nur eine Minderheit (44%) ist damit einverstanden, dass das Verbot **REGIONALE PRODUKTE** für den Mittelstand verteuert.

Schliesslich stimmen nur 37 Prozent zu, dass es nicht als Gentechnik gelten soll, wenn einer genom-editierten Pflanze **KEINE ARTFREMDENE GENE** eingefügt werden. 41 Prozent sind damit nicht einverstanden. Dieses technische Detail ist womöglich schwierig zu verstehen und löst deshalb vermehrt Unsicherheit aus.

Grafik 10



Grafik 11



Bei der Aussage, wonach genom-editierte Produkte in der Schweiz zugelassen werden sollten, wenn sie sich nicht von herkömmlichen Produkten unterscheiden, findet sich in fast allen Untergruppen nach Parteien eine Mehrheit (50% oder mehr). Eine Ausnahme bilden Sympathisierende der Grünen, bei denen «nur» 49 Prozent einer Zulassung zustimmen.

Bei SP-Sympathisierende stimmen einer Zulassung mit 64 Prozent zu, bei GLP-Sympathisierenden sind es 69 Prozent und bei FDP-Sympathisierenden sogar 74 Prozent. Auch bei Mitte-Sympathisierenden stimmt eine Mehrheit für eine Zulassung (62%). Bei SVP-Sympathisierenden sind 50 Prozent dafür.

Auch bei Sympathisierenden «anderer Parteien» (50%) und «keiner Partei» (53%) stimmen eine Mehrheit für eine Zulassung.

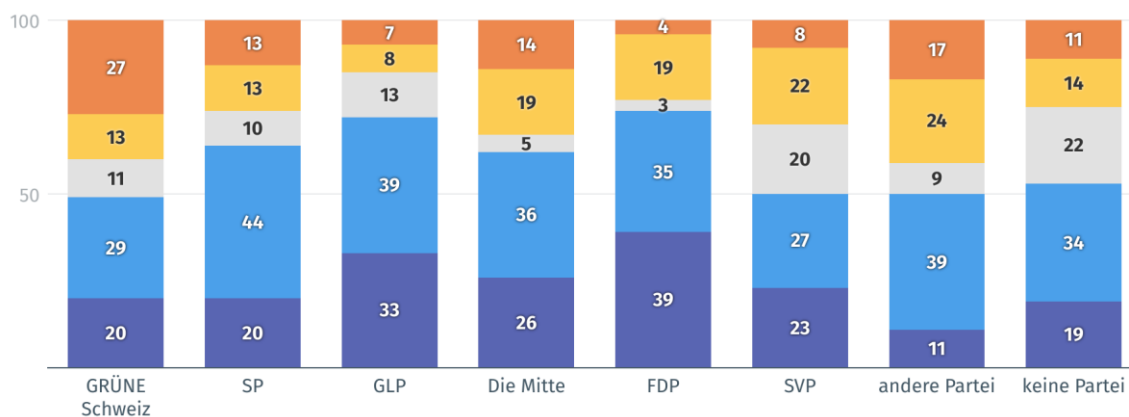
Grafik 12

Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit der Genom-Editierung zusammengestellt. Wie beurteilen Sie diese?

Wenn sich eine genom-editierte Pflanze nicht von einer herkömmlich gezüchteten Pflanze unterscheidet, soll sie in der Schweiz zugelassen werden.

in % Stimmberechtigte

■ sehr einverstanden ■ eher einverstanden ■ keine Technologie nicht ■ eher nicht einverstanden ■ überhaupt nicht einverstanden



© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N=1060), sig., Cramér's V = 0.14

Mit einer multivariaten Regressionsanalyse kann aufgezeigt werden, welche Aussagen zur Genom-Editierung am stärksten mit einer positiven Beurteilung der Technologie zusammenhängen. Diejenigen Aspekte sind signifikant, welche die vertikale Linie bei Null nicht berühren:

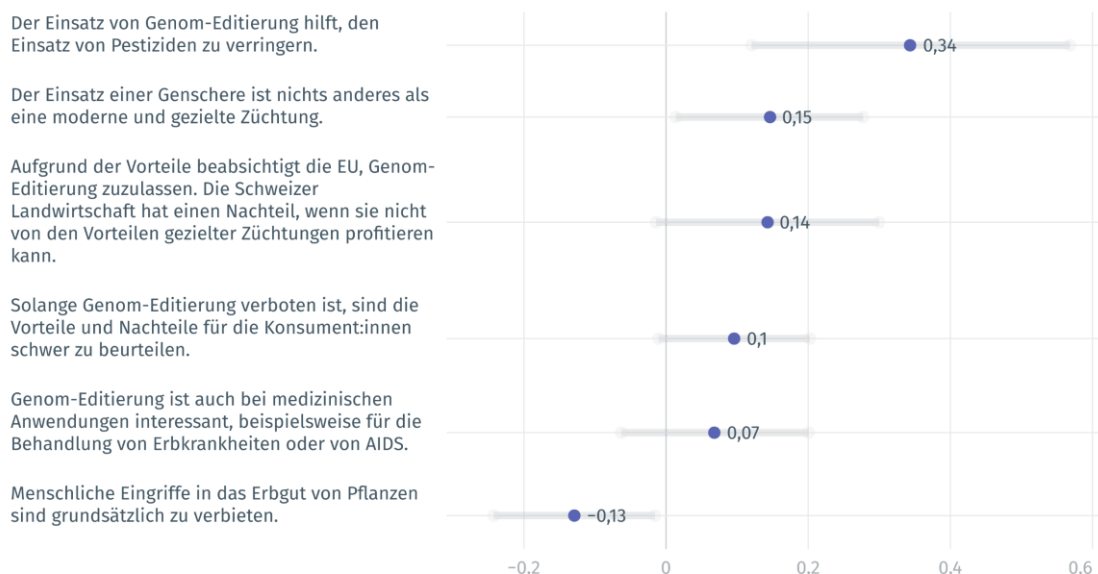
- Personen, die denken, dass der Einsatz von Pestiziden dank der Genom-Editierung verringert werden kann, empfinden die Technologie signifikant häufiger als nützlich. Dieser Zusammenhang ist stark.
- Auch Stimmberechtigte, welche die Genschere als moderne und gezielte Züchtungsart betrachten, bewerten die Genom-Editierung positiver.
- Auf der anderen Seite empfinden Stimmbürger:innen, die menschliche Eingriffe in das Erbgut von Pflanzen grundsätzlich ablehnen, die Genom-Editierung deutlich seltener als nützlich.

Grafik 13

Einfluss Aussagen auf die Beurteilung der Genom-Editierung

Einflussstärke verschiedener Aussagen auf die spontane Beurteilung der Genom-Editierung

Lesbeispiel: Personen, die finden, dass der Einsatz von Genom-Editierung den Einsatz von Pestiziden verringert, haben eine durchschnittlich 34 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, die Genom-Editierung als eher/sehr nützlich zu beurteilen.



© gfs.bern, Genom-Editierung, August/September 2024 (N = 592). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall | korrigiertes R² = 48%.



Die beiden Argumente, dass die Genom-Editierung dazu verhilft, den Einsatz von Pestiziden zu reduzieren, und dass die Genschere nichts anderes als eine moderne und gezielte Züchtung ist, führen dazu, dass die Genom-Editierung spontan positiv beurteilt wird. Hingegen finden diejenigen, die denken, dass menschliche Eingriffe in das Erbgut von Pflanzen grundsätzlich zu verbieten sind, auch spontan klar, dass die Genom-Editierung keine gute Idee ist.

4 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:



OFFENHEIT FÜR MODERNE TECHNOLOGIEN

Die Stimmberechtigten sind weiterhin sehr zufrieden mit der Schweizer Landwirtschaft. Bei landwirtschaftlichen Produkten schätzen sie besonders Regionalität und Frische. Die biologische Produktion hingegen hat für sie weniger Priorität. Um qualitativ hochwertige Produkte herzustellen, ist die Stimmbevölkerung gegenüber verschiedensten Technologien aufgeschlossen; der Anteil Totalskeptiker ist relativ klein. Einzig die Gentechnik stösst auf starke Ablehnung. Die Genom-Editierung ist hingegen sehr unbekannt. 44 Prozent der Bevölkerung kennt die Technologie nicht.



BREIT ANER- KANNTER NUTZEN

Nach einer kurzen Erklärung zur Genom-Editierung bewertet eine klare Mehrheit der Bevölkerung die Technologie als nützlich. Das gilt insbesondere für jüngere, hochgebildete und männliche Stimmbürger:innen. Der Nutzen wird parteiübergreifend von einer Mehrheit anerkannt. Im Vergleich zu anderen Technologien in der Pflanzenzucht ziehen die Stimmberechtigten die Genom-Editierung klar vor – und das, obwohl andere Züchtungsmethoden bereits heute gang und gäbe sind. Zudem führt insbesondere das Argument, wonach die Technologie den Einsatz von Pestiziden verringern kann, zu einer positiveren Wahrnehmung der Genom-Editierung in der Stimmbevölkerung.



WENIGER PES- TIZIDE UND MEHR REGIO- NALE PRO- DUKTE ALS GROSSE VOR- TEILE

Der reduzierte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und der Schutz von traditionellen oder regionalen Produkten erhalten unter den Beispielen für die Anwendung der Genom-Editierung am meisten Zuspruch. Auch weitere Einsatzgebiete haben für die Stimmberechtigten einen hohen Stellenwert, darunter Anpassungen an den Klimawandel, die Verringerung von Food Waste auf dem Acker oder die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln mit essenziellen Nährstoffen in Entwicklungsländern. Für die Bevölkerung überwiegt der Nutzen der unterschiedlichen Anwendungen.

**BEURTEILUNG
IM EINZELFALL
STATT GRUND-
SATZVERBOT**

Eine grosse Mehrheit findet es sinnvoll, die Chancen und Risiken der Technologie im Einzelnen zu beurteilen statt auf ein generelles Verbot zu setzen. Der Anteil der Bevölkerung, welche menschliche Eingriffe in das Erbgut von Pflanzen grundsätzlich ablehnt, ist im Vergleich zu 2021 kleiner geworden. Für viele Stimmberechtigte spielt auch eine Rolle, dass die EU-Länder die Genom-Editierung zukünftig zulassen – die Schweiz soll gleichermassen von den Vorteilen profitieren können. Dazu wird in der Genom-Editierung eine Möglichkeit gesehen, den Eigenversorgungsgrad zu erhöhen. Die meisten Befragten befürworten eine schrittweise Annäherung an die Technologie und möchten nicht, dass die Schweiz vom Ausland abgehängt wird.

5 Anhang

5.1 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet

TOBIAS KELLER

Projektleiter und Teamleader Data Analytics, Kommunikationswissenschaftler, Dr. phil.

✉ tobias.keller@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

politische Kommunikation, Wahlen, Abstimmungen, (digitale) Kampagnen, Issue Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen, Digitalisierung, Social Media, computergestützte Methoden, quantitative Analysen

Publikationen in internationalen und nationalen Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



JENNY ROBERTS

Junior Data Scientist

✉ jenny.roberts@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



LUCA KEISER

Junior Data Scientist

✉ luca.keiser@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

 **SWISS INSIGHTS**
Corporate Member

gfs.bern 